

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geschäftsstand
für beide Teile ist Calw

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
bleibt kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 172

Montag, den 27. Juli 1931

Jahrgang 104

Gründung einer Akzept- und Garantiebanc

Eine Selbsthilfemaßnahme zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs

U. Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Um den möglichst schnellen Abbau der jetzigen Beschränkungen im Zahlungsverkehr herbeizuführen, hat sich das Reich und die nachstehend benannten Bankinstitute auf Anregung der Reichsbank und unter Mitwirkung des Reichs zu einer Gemeinschaftsaktion entschlossen. Hierdurch soll auch ermöglicht werden, die Darmstädter- und Nationalbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, wieder in den Zahlungsverkehr einzuführen. Um die erforderlichen Kredite zu sichern, wurde unter der Firma Akzept- und Garantie-Bank A.-G. eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen Reichsmark gegründet. Diese Gesellschaft wird das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs durch Zurverfügungstellung der erforderlichen Mittel gewährleisten. Die hierfür notwendigen Mittel sind gesichert.

Der Gemeinschaftsaktion gehören an: Bank für deutsche Industrie-Obligationen, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Deutsche Gold- und Silberrücklagebank, Deutsche Kreditbank (Landwirtschaftl. Zentralbank), Deutsche Verkehrskreditbank A.-G., Dresdener Bank, Handelsbank u. Co., Preussische Staatsbank (Seehandlung) und Reichskreditgesellschaft A.-G.

Wie die „Voss. Zeitung“ meldet, ist gleichzeitig mit der Gründung der Akzeptbank das deutsche Stillhaltekonfortium geschaffen worden, das wohl aus den gleichen Firmen besteht. Dadurch ist, wie die „Voss. Zeitung“ sagt, für die Lösung der nächsten Aufgaben, Sicherung der noch in Deutschland liegenden kurzfristigen Auslandskredite ein entscheidender Schritt erfolgt.

Wie der Deutsche Handelsdienst zu der Gemeinschaftsaktion der großen Kreditinstitute erzählt, kommt die Initiative zu diesem Schritt vom Reich. Die offizielle Gründung der neuen Aktiengesellschaft findet erst am heutigen Montag statt. Bis dahin dürfte man sich auch über die Besetzung des Vorstands und des Aufsichtsrats der Gesellschaft verständigt haben. Anzunehmen ist, daß die Geschäftsführung in irgendeiner Form mit der Golddiskontbank verknüpft wird. Die neue Gründung ist ein weiterer Schritt zur Verteilung des Risikos und somit in gewissem Sinne eine Fortführung des in dem Ueberweisungsverband liegenden Gedankens der Solidarität. Die Zwischenschaltung der Akzept- und Garantiebanc schafft einerseits eine breite und un-

fechtbare Kreditgrundlage und läßt andererseits eine sicherlich beruhigende psychologische Wirkung aus.

Notverordnung über den Börsenhandel

U. Berlin, 27. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Abwicklung von Geschäften zu regeln, für die die Geschäftsbedingungen einer deutschen Börse gelten und deren Erfüllung durch die Schließung einer Börse oder durch die Einstellung von amtlichen Kursfeststellungen erschwert oder unmöglich wird. Sie kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen. Die Reichsregierung kann Maßnahmen zum Schutze der Personen treffen, die von einer auf Grund der Vorschriften des Abs. 1 erlassenen Bestimmung berührt werden.

§ 2. Diese Verordnung tritt am 25. Juli 1931 in Kraft. Berlin, 25. Juli 1931. Die Reichsregierung.
Verlängerung der Fristen für Vermögenserklärung und Steueramnestie.

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung für die Anzeige von Beteiligungen und für die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf des 31. August 1931 verlängert. Zu den Vorschriften über die Anzeige von Beteiligungen und über die Steueramnestie werden demnächst Durchführungsbestimmungen erlassen werden.

Die Anzeigepflicht für Devisen wird nicht verlängert. Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Frist für Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbetrag von 20.000 Reichsmark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert.

Erleichterung bei der Annahme von Schecks durch die Kassen der Reichsbankverwaltung.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat in dem Bestreben, den Steuerpflichtigen die Entrichtung von Steuerschulden möglichst zu erleichtern, die Finanzweisen, Zollkassen und Oberfinanzkassen angewiesen, bis auf weiteres entgegen der bisherigen Regelung auch indosizierte Schecks, Kundenschecks, Ordreschecks als Einzahlung anzunehmen, wenn diese Schecks auf Geldanstalten ausgestellt sind, die am Sitz der Kasse, an die die Einzahlung entrichtet werden soll, oder an einem dem Sitz der Kasse unmittelbar benachbarten Orte liegen.

Beginn der Ministerbesprechungen in Berlin

Stimsons Berliner Mission — Die englischen Minister unterwegs
Die Verständigungsfrage im Vordergrund?

U. Berlin, 27. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson traf von London kommend am Samstag nachmittag auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Zum Empfang hatten sich im Auftrag der Reichsregierung Ministerialdirektor Dieckhoff und der deutsche Botschafter in Washington von Wittich und Gaffron mit zahlreichen Beamten des Auswärtigen Amtes und der Reichskanzlei eingefunden. Im Laufe des Sonntag hat, wie die Telegrammen-Union erzählt, zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und Reichskanzler Dr. Brüning und dem Reichsaußenminister Dr. Curtius ein Meinungs- und Austausch über die zur Zeit im Vordergrund stehenden Fragen stattgefunden. Der amerikanische Staatssekretär, der im Laufe des Vormittags das Pergamon-Museum besichtigt hatte, unternahm anschließend einen kurzen Ausflug nach Sanssouci, bei dem ihm der Reichskanzler und der Reichsaußenminister begleiteten. Stimson hat am Sonntag in kleinem Kreise beim Kanzler zu Abend gegessen. An den politischen Besprechungen am Tage und an dem Ausflug nach Potsdam hatte auch der amerikanische Botschafter Sackett teilgenommen.

Der Washingtoner Mitarbeiter der „Times“ meldet, daß die Berliner Reise des amerikanischen Staatssekretärs zweifellos mehr bedeute als lediglich die Erweiterung des persönlichen Bekanntschaftskreises Stimsons. Hoover und Stimson wußten, daß die Stabilität in diesem Jahre nicht erreicht werden könne, wenn nicht gleichzeitig entscheidende Versöhnungsschritte getan würden. Das lebhafteste Interesse, das der Staatssekretär in seinen täglichen Telefongesprächen mit Washington hinsichtlich der deutsch-französischen Beziehungen gezeigt habe, sei von zentraler Bedeutung. Er wünsche und habe offenbar auch entsprechende Anweisungen, die deutsch-französische Annäherung so wirksam wie möglich zu unterstützen.

Macdonald und Henderson nach Berlin abgereist

Der englische Premierminister Macdonald, der ursprünglich am Montag früh von dem Flugplatz Hendon aus nach Berlin fliegen wollte, hat wegen der unsicheren Wetterlage seinen Plan geändert und verließ London am Sonntagabend mit dem fahrplanmäßigen Zuge. Die Reise führt ihn über Hoof van Holland—Osnabrück und Hannover. Außenminister Henderson ist bereits am Sonntag vormittag fahrplanmäßig nach Berlin abgereist.

Zu dem Besuch der englischen Minister in Berlin schreibt der „Observer“, das englische Volk sei unabänderlich und fest entschlossen, sich niemals wieder mit Frankreich gegen Deutschland zu engagieren. Das Foreign Office und der Diplomatische Dienst, besonders in der englischen Botschaft in Paris, müßten diese Tatsache endlich erfassen. Die alte französischfreundliche und deutschlandfeindliche Neigung sei für immer tot.

Der „Temps“ gibt sich Mühe, die französische Defensivität wegen des Besuchs der englischen Minister in Berlin zu beruhigen. Das Blatt sagt dabei, daß alle Gerüchte, die von der Möglichkeit einer englisch-amerikanischen Hilfe für Deutschland sprächen, die sich bei den Berliner Besprechungen herauschälen könnten, vollkommen aus der Luft gegriffen seien. Die Ergebnisse der Londoner Konferenz verlagten jeden Versuch einer neuen Hilfeleistung für Deutschland auf mindestens 10 Monate. Ebenso falsch sei es, zu glauben, daß man in Washington irgendwelche frankreichfeindliche Absichten verfolge. In England sei man überzeugt, daß die Wiederherstellung des Kredites in Deutschland nur durch eine enge deutsch-französische Zusammenarbeit möglich sei, zu der wiederum nur unmittelbare Besprechungen zwischen Berlin und Paris führen könnten.

Tages-Spiegel

Die Reichsregierung hat eine Notverordnung über den Börsenhandel erlassen. Die Frist für Vermögenssteuerabgabe und Steueramnestie ist verlängert worden.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs wurde auf Veranlassung der Reichsregierung die Gründung einer Akzept- und Garantiebanc A.-G. mit 200 Millionen Mark Kapital beschlossen.

In Berlin hat am Samstag der amerikanische Staatssekretär Stimson die Reihe der Ministerbesuche eröffnet. Die englischen Minister befinden sich auf der Reise nach Berlin.

Die Bank von England hat seit dem 19. Juli für über 27 Millionen Pfund Sterling Gold nach Frankreich verschiffen müssen. In England erblickt man in den französischen Kreditkündigungen einen politischen Druckversuch.

Die Stellung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers gilt als erschüttert. Man rechnet mit seinem Rücktritt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach einer Zwischenlandung in Leningrad am Sonntag zu seiner großen Polarfahrt aufgestiegen.

Um die Leitung der Reichsbank

U. Berlin, 27. Juli. Samstagabend fand eine Aussprache im Kabinett über die Angriffe gegen die Leitung der Reichsbank statt. Dem Reichskanzler waren die heftigen Angriffe in der Presse gegen die Politik Dr. Luthers nach London laufend durchtelefoniert worden. Dr. Brüning soll auf dem Standpunkt stehen, daß in der jetzigen kritischen Zeit der Notenbankpräsident das uneingeschränkte Vertrauen des In- und Auslandes besitzen müsse. Politische Kreise wollen daraus den Schluß ziehen, daß der Kanzler den Reichsbankpräsidenten nicht länger zu halten geneigt ist. Für die Nachfolgerschaft Dr. Luthers werden neben Dr. Schacht neuerdings auch Dr. Rehl (Deutsche Bank und Diskontogesellschaft) und Dr. Bötzkes (Generaldirektor der Bank für Industrie-Obligationen) genannt.

Frankreichs Goldreserve

U. London, 27. Juli. Die Bank von England verkaufte am Samstag an Frankreich für 3 778 250 Pfund Barren Gold und führte für 48 000 Pfund Goldmünzen aus. Damit erhöht sich der Nettogoldabfluß der Bank seit Beginn der Bewegung vor etwa 2 Wochen auf über 612 Millionen Reichsmark, dessen größter Teil nach Frankreich gegangen ist. Da jedoch das Pfund Sterling den Goldpunkt infolge der Herausforderung des Binsdiskontsatzes um 1 Prozent bereits überschritten hat, so rechnet man damit, daß vorläufig kein weiterer nennenswerter Goldabfluß zu befürchten ist. Britischen Meldungen zufolge hat die Goldreserve der Bank von Frankreich inzwischen die riesige Summe von 9220 Millionen Reichsmark überschritten.

Im Zusammenhang mit der deutschen Krise haben die Kündigungen kurzfristiger französischer Gelder in London die erschwerende Wirkung, den Prozentsatz und damit das Risiko der in Deutschland eingefrorenen englischen Kredite zu erhöhen. Die französischen Guthaben in London wurden vor der deutschen Krise auf rund 150 Millionen Pfund Sterling geschätzt und bestanden etwa zur Hälfte in Wechseln. Davon sind schätzungsweise jetzt etwa 40 Millionen Pfund zurückgezogen.

„Graf Zeppelin“ über dem Polargebiet

U. Leningrad, 27. Juli. Sonntag um 10.32 Uhr MEZ ist „Graf Zeppelin“ in Leningrad zur Arktisfahrt aufgestiegen. Beim Start waren anwesend der deutsche Botschafter von Drosken, Generalkonsul Jechlin, die Vertreter der sowjetrussischen Luftflotte und Marine und die Vertreter der Gesellschaft Ossoaviachin. „Graf Zeppelin“ nahm Kurs auf Archangelsk. Der Leiter der russischen Funktion und des Observatoriums auf Franz Josephsland, Nikiforow, trat mit dem Luftschiff in funktelegraphische Funkverbindung und sprach ihm sein Willkommen für den Besuch auf Franz Josephsland aus. Auch die Funkverbindung zwischen „Graf Zeppelin“ und dem Eisbrecher „Matiggin“ ist aufgenommen worden.

Nach einem gestern um 23.45 Uhr MEZ beim Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen eingegangenen Funkpruch von Bord des „Graf Zeppelin“ befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 48 Grad Ost. Damit hat das Luftschiff den Polarzirkel passiert.

Frankreich und der Balkan

Balkanien noch in weiter Ferne — Frankreich schürt die Volksgegensätze

Als die ersten Nachrichten über die Absicht einer deutsch-österreichischen Zollunion vorlagen, verhielt sich die jugoslawische Presse, die in ihrer Gesamtheit als Sprachrohr der Diktatur zu werten ist, zunächst abwartend; ja es gab Stimmen, die bescheiden und leise eine derartige Lösung als sympathisch bezeichneten. Dann änderte sich plötzlich und vollkommen das ganze Bild, und an die Stelle der Duldsamkeit trat die bedingungslose Ablehnung.

Als die ersten Hoover-Nachrichten bekannt wurden, konnte die jugoslawische Öffentlichkeit die Vermittlungsgedanken aus Amerika begrüßen; als aber das französische „Entgegenkommen“ in der ersten Julihälfte zu Tage trat, setzte ein programmatischer Sturm gegen eine Moratoriumsbewegung ein.

Gäbe es nichts anderes als diese beiden Beobachtungen, so würden sie genügen, den Rahmen für das Bild „Frankreichs Einfluß auf dem Balkan“ zu liefern; es gibt ihrer aber noch eine ganze Anzahl außerhalb dieser beiden Vorkommnisse, die sich unschwer erklären lassen. Jugoslawien — um vorläufig nur von ihm zu sprechen — brauchte im Frühjahr endlich eine Anleihe, die ihm, wenn auch in bescheidenem Ausmaße, von Frankreich gewährt wurde; die Bedingungen enthielten jedoch unter anderen die Klausel, daß bis zum 7. Mai ein Widerruf für die Geldgeber möglich sei. In Genf hielt der jugoslawische Außenminister Marinkowitsch dann seine gewaltige antideutsche Rede, die Aufgabe war gelöst, das Datum konnte also innegehalten werden. Gleichzeitig war es nötig, in der Presse gegen die Zollunion zu wüten, und auch dies geschah prompt entsprechend der Bestellung.

Diese Anleihe konnte nicht ausreichen, eine neue ist erforderlich: Wann hätte sich diese Notwendigkeit besser andeuten lassen als anlässlich des Hooverplanes; denn Jugoslawien verlor — so wird angegeben — eine Einnahme von rund 900 Millionen Dinar, und damit wird begründet, daß das Staatsbudget eine Anleihe benötigt — die es freilich auch ohne Hooverplan benötigt hätte. Gleichzeitig aber konnte Frankreich auf die heftigen Angriffe seiner Trabanten verweisen, denen es sich durch sein „Entgegenkommen“ ausgesetzt habe, und es bot sich nebenbei noch die Möglichkeit für die jugoslawische Regierung, Frankreichs Stärke in gebührendem Maße zu rücken: So leicht hat Frankreich nicht nachgegeben, die ganze Welt dreht sich um Frankreich und wirbt um seinen guten Willen; wie richtig also ist eine Politik, die sich eng, ganz eng an dieses mächtige, starke Frankreich anschließt, wie falsch jede Kritik an dieser bedingungslosen Frankophilie unserer jugoslawischen Politik!

In Rumänien schien Frankreich mehrfach an Boden zu verlieren. Schon bei der Rückkehr des jetzigen Königs aus der Verbannung hörte man viel von einer Annäherung an Italien, und dieses Gerücht tauchte im Laufe der Zeit immer wieder auf. Es gelang aber Frankreich, seinen Einfluß stets wieder zu stärken und einen Zerfall der Kleinen Entente, als deren lauestes Mitglied Rumänien versprochen war, zu verhindern. Dennoch machte sich Rumänien von einer vollkommenen Bevormundung, wie sie bei den deutsch-rumänischen Handelsvertragsverhandlungen versucht wurde, frei und stellte sich auf den einzigen wirtschaftspolitisch möglichen Standpunkt, nämlich den, daß es mit allen Mitteln versuchen müsse, seine Agrarprodukte abzugeben und seine Wirtschaft zu sanieren, gleichviel, ob die dazu nötigen Maßnahmen in Paris gefallen oder nicht. Trotz dieses Sieges der politischen Vernunft darf man nicht annehmen, daß Frankreichs rumänische Stellung etwa erschüttert wäre; sie ist po-

litisch so stark wie sie war, und das französische Gold behält ebenso seine Anziehungskraft wie die französische Politik in Fragen der Friedensverträge. Nur in der französischen Politik scheint Rumänien eine Art Bürgschaft gegen ungarische und bulgarische Revisionswünsche zu sehen.

Griechenland, für Jahrzehnte an England verschuldet, hat sich ebenfalls gegen den Hooverplan gewandt. Tatsächlich wäre sein Haushalt durch ein Moratorium erschüttert, sobald nicht auch ihm Zahlungsausschübe gewährt würden, und daher ist die Erregung vom griechischen Standpunkte aus immerhin begreiflich. Wenigstens diese Einstellung nichts mit einem Druck Frankreichs auf die Athener Regierung zu tun hat, so mußte doch Griechenlands Einpruch zwangsläufig eine, wenn auch geringfügige, Stärkung des französischen Standpunktes mit sich bringen, umso mehr, als Frankreich es verstanden hat, in anderer, wirtschaftlicher Hinsicht griechischen Exportwünschen entgegenzukommen. Das große Frankreich hat sich bemüht gesehen, vor Boykottandrohungen, die in Griechenland auf Grund französischer Exportgesetze erklärt wurden, den Rückzug anzutreten, und es hat zwar nicht für einen politischen Geist, wohl aber für die Volksmasse den Beweis erbracht, daß es zu allen Opfern bereit ist, um seine ihm einst eng verbundenen Freunde vor Unannehmlichkeiten zu bewahren. Es vermochte dadurch seinen Einfluß ohne große Kosten zu stärken.

Neben diesen politischen Einflüssen bleiben die kulturellen bestehen; Schulen und Institute wirken im Sinne Frankreichs und wirken auf die Jugend in erwünschter Weise ein. Sogar in der Türkei, die gewiß keine allzu große Freude an der französischen Finanzpolitik der letzten Jahre haben konnte, kommt der französische Einfluß auf Schulen und Hochschulen in bedeutend größerem Maße zur Geltung als irgendein anderer ausländischer Geist; einzig in Bulgarien und in dem von Italien geschützten Albanien konnten die französischen Propagandaunternehmen keine Erfolge buchen.

Frankreichs Beschützerrolle auf dem Balkan ist also die gleiche wie seit mehr als zwölf Jahren. Sein militärischer Einfluß in Jugoslawien und Rumänien ist nicht geringer als in Griechenland, wo es nach wie vor eine Militärmission unterhält, deren Bedeutung nicht überschätzt, aber auch nicht unterschätzt werden darf; seine Goldbestände locken weiter seine Presse spielt wie früher den großen Bruder, der aufzupassen hat, daß dem kleineren kein Unrecht geschieht, und jede Drohung, es könne zu einer Entziehung der politischen Gunst kommen, bewirkt nach wie vor sofort eine mehr oder minder tiefe Verbengung elischer maßgebenden Balkanpolitik vor der Macht und dem Geist der grande nation.

Die vielberedete Einigung des Balkans, die Schaffung eines „Panbalkanien“ liegt freilich trotz preijender Reden gewiß nicht im französischen Interesse. Frankreich hat es meisteils verstanden, die Gegensätze zwischen den Balkanvölkern auszunutzen, es weiß, daß jeder Zusammenschluß den Bestand der kleinen Entente bedrohen könnte und hütet sich, praktisch etwas zu unternehmen, was zur Ueberbrückung der Gegensätze führen könnte.

Frankreichs Balkaneinfluß bleibt solange vorherrschend, wie durch sinnlose Grenzziehungen und unmögliche Verträge die Erregungen auf dem Balkan bestehen bleiben; seine Stellung ist nicht im geringsten erschüttert, und es versteht meisterhaft, sie auszunutzen und durch kleine Geschenke die Freundschaft zu erhalten. Jede französische Politik gegen Deutschland wird daher noch auf lange Zeit hinaus auf dem Balkan freiwillige oder unfreiwillige Unterstützung finden.

Die Kapitalflucht

Ueber die Gründe der Kapitalflucht und über die Höhe der verschobenen Summe lesen wir in den „M.M.“: Die Kapitalausfuhr ist in normalen Zeiten das Zeichen einer erfolgreichen Wirtschaftstätigkeit. Bei uns aber hat in den letzten Jahren das Mißtrauen und die politische Unsicherheit dazu geführt, sich über Rentabilitätsabwägungen hinwegzusetzen und die Sicherheit des Kapitals im Ausland zu erhoffen. Die Wirkung war, daß besonders Holland und die Schweiz mit deutschem Kapital überschwemmt wurden, das dort kaum Anlage finden konnte. Bekanntlich ging die Schweiz so weit, anstatt Vergütungen für Leihkapital zu gewähren, Gebühren zu verlangen. Und wiederholte sich darauf hingewiesen, daß dieses geflüchtete Kapital vom Ausland, das mehr Vertrauen als wir selbst zu uns hatte, wieder an unsere kapitalarme Wirtschaft verliehen wurde. Ueber den Umfang der Kapitalflucht aus Deutschland genaue Ziffern anzugeben, ist eine Aufgabe, über die auch in Sachverständigenkreisen die Anschauungen weit auseinandergehen. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen kann man aber eine obere und untere Grenze angeben; die Wahrheit dürfte dann vielleicht in der Mitte liegen. Die obere Grenze hat Reichsarbeitsminister Stegerwald gezogen, der im Mai die im Ausland liegenden deutschen Kapitalien mit 8 Milliarden bezifferte. Die untere Grenze ist bei 4 Milliarden zu suchen, welche Summe in den Verhandlungen der Friedrich-List-Gesellschaft angegeben wurde, allerdings mit der Einschränkung, daß diese Angaben nur noch das Jahr 1929 berücksichtigen. Gerade im Jahre 1930 hat aber die Kapitalabwanderung nach allgemeinem Eindruck einen großen Umfang angenommen. Man wird sie mindestens auf 1½ Milliarden schätzen können. Nach dieser Berechnung beträgt der deutsche Gesamtkapitalexport seit der Stabilisierung einschließlich der gewöhnlichen und notwendigen Kapitalausfuhr mehr als 6 Milliarden Mark. Es muß aber auch in diesem Zusammenhang betont werden, daß das Institut für Konjunkturforschung zu Beginn des Jahres 1930 den Betrag der Kapitalflucht für das Jahr 1930 nur auf rund 700 Millionen Mark geschätzt hat. Aber selbst wenn man diese Summe annimmt, und dazu noch die Kapitalflucht des Jahres 1931 in Rechnung stellt, kommt man auf einen Betrag von mehr als 6 Milliarden Mark. Dabei wird auch die Auffassung des Reichsfinanzministers Dietrich richtig sein, wenn er sagte, daß es im letzten Notjahr nicht sehr viele Leute gegeben hat, die Geld ins Ausland schaffen konnten. Die Gesamtziffer der Kapitalflucht wird sich rein rechnungsmäßig kaum genau ermitteln lassen. Jedenfalls ist aber die Gesamtziffer und auch die Vermehrung seit dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen sehr hoch, so daß die Kapitalflucht in ihrem jetzigen Stadium durchgreifende Maßnahmen erforderlich macht.

Der Nordwolle-Skandal

U. Bremen, 26. Juli. Die Justizpressestelle Bremen teilt in Sachen Nordwolle mit: Der Untersuchungsrichter beschäftigt sich zurzeit mit der Durchführung des Ultramarine-Materials nebst Unterlagen. Die bisherigen Ergebnisse begründen den dringenden Verdacht, daß durch Buchungen über die Ultramarine Fälschungen der Bilanzen der Nordwolle vorgenommen worden sind. Bezüglich der Bilanz 1929 besteht die begründete Annahme, daß Verpflichtungen in Höhe von mindestens 25 Millionen Reichsmark nicht aufgeführt gewesen sind. Für das Jahr 1930 bewegen sich die Ermittlungen in der gleichen Richtung. Sie sind bereits beträchtlich fortgeschritten. Eine vollständige Aufklärung dieser Vorgänge dürfte nach Angabe des Untersuchungsrichters in Kürze zu erwarten sein. Außerdem erstreckt sich das Ermittlungsverfahren in der Richtung des Betruges, begangen gegenüber den Banken, und auf Verstöße gegen § 312 Handelsgesetzbuch. Die Angeeschuldigten sind mehrmals verhört worden. Eine Haftbeschwerde ist bislang von den angeschuldigten Karl Rahusen und Heinz Rahusen nicht eingelegt worden.

Carlos Puenia

Roman von Kurt Martin

Schwob wollte mit geballten Fäusten auf den Sprecher insüßern. Die anderen hielten ihn mit Gewalt zurück.

„Auf!“

„Sei doch nicht so streitsüchtig!“

„Laß endlich hören!“

Seibt kümmerte sich nicht um den Erregten, sondern begann:

„Fürster Lang ermordet. Raubmord im Forsthaus Zannenhof. — Als gestern vormittag Förster Buzner zum Forsthaus Zannenhof kam, um sich mit seinem Kollegen betretts Fahndung nach einem Wilderer zu besprechen, ward er der Entdeckung eines grauenvollen Verbrechens. Er fand in dem Forsthaus den Förster Lang in der Wohnstube tot am Boden liegend und entdeckte außerdem, daß im Schlafzimmer des Försters ein Schrank und eine eiserne Geldtasche erbrochen und ausgeraubt worden waren. Die Telefonverbindung hatte der Mörder zerstört, so daß Förster Buzner sich zu Fuß bis zur Waldschenke begeben mußte, von wo er sogleich die Gerichtsbehörden verständigte. Es begab sogleich die Langenburger Gendarmerie, sowie Herr Amtsrichter Schubert und Herr Dr. Weller im Schlitten an den Tatort. Nachmittags traf eine Gerichtskommission vom Landgericht Derstadt ein. Wie wir bis jetzt erfahren konnten, ist seitens des Gerichts festgestellt worden, daß Förster Lang rüchlings erschossen wurde. Aufsehenerregend handelt es sich um einen Raubmord, denn die Schlafstube des Getöteten ist in offensichtlicher räuberischer Absicht durchwühlt worden. Seltsamer Weise ist die Richtige Förster Langs, Hanna Lang, die ihm die Wirtschaft führte und allein mit ihm im Forsthaus Zannenhof lebte, spurlos verschwunden. Ob auch sie einem Verbrechen zum Opfer fiel, ist noch nicht erwiesen. Es muß aber höchstwahrscheinlich damit gerechnet werden, daß auch Hanna Lang nicht mehr am Leben ist.“

Seibt ließ das Blatt sinken.

„Also fürchterlich ist das! — Die Hanna Lang auch ermordet. — Das schöne, junge Mädel! — Eine Schönheit war das, sage ich euch! — Na, Schwob, du kennst sie ja!“

Der aber drängte mit finstern zusammengezogenen Brauen:

„Dies weiter!“

„Warte nur die Zeit ab! — Also: Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Nach den gerichtlichen Feststellungen muß die Mordtat bereits vor Eintritt des Schneewetters verübt worden sein, vorausichtlich in den Abendstunden oder in der Nacht des 23. Januars. Eine Mordwaffe ist nicht vorgefunden worden. Etwas freilich kennt man von dem Mörder, und es ist zu hoffen, daß der verruchte Täter daraufhin entlarvt werden kann. Kriminalinspektor Stein, der von der Staatsanwaltschaft Derstadt mit Klärung des Falles beauftragt wurde, hat an einem Türpfosten der Wohnstube im Zannenhof einen blutigen Fingerabdruck entdeckt, der vom Daumen der linken Hand stammt. Ohne Zweifel rührt dieser Fingerabdruck von dem Mörder her, und es ist zu hoffen, daß es an Hand dieses Beweismittels bald möglich wird, den Täter oder vielleicht auch die Täter zu entlarven. — So, jetzt bin ich fertig. — Also, was sagt ihr nun? — Das ist ja grausig! — Aber den bekommen bei der Fingerabdruck wird dem Keel zum Verderben! — Und recht ist das! — Ein Mörder! — Nein, den sollen sie nur unschädlich machen!“

Sie sprachen erregt durcheinander.

„Raubmord ist es sogar!“

„Wie das einer nur fertig bringt!“

„Und das einsame Forsthaus hat er sich ausgesucht!“

„Wer weiß, wo das Mädel liegt!“

„Vielleicht unterm Schnee begraben!“

„Schade um so ein junges Ding! Kommt von der Welt und weiß nicht viel!“

„Und wenn sie mit dem Mörder unter einer Decke steckt und gestochen ist?“

Emil Seibt fuhr den Sprecher grob an:

„Bist du verrückt! — Die Hanna Lang? — Nein, die nicht! Das war ein braves Mädel! Hat auch schon einen Spaß verstanden; aber so etwas — nein! — Was da der Funke sagen wird! Bist ihr, der Forstgehilfe, der Schwob abging! — Der hatte nämlich ein Auge auf das Mädel. — Na, das weißt du doch auch!“

Er wandte sich an Schwob. Der starrte an ihm vorbei ins Leere. Er schien gar nichts gehört zu haben. Da stieß er ihn an.

„Se, träumst du am hellen Tage?“

„Laß!“

Anton Schwob sah Seibt drohend an.

„Das soll sich erst zeigen, daß der der Mörder war, der den Fingerabdruck zurückließ!“

„Was? — Also der träumt! Wir reden von dem Mädel, der Hanna, und der denkt noch an den Fingerabdruck!“

„Das soll sich erst zeigen!“

„Albern! — Als ob ein anderer mit einem blutigen Finger —“

„Was weißt denn du!“

„Na, klüger als du bin ich! Meinen Kopf verwerthe ich: Wenn sie den haben, der den Fingerabdruck hinterlassen hat, den Klagen sie auch des Mordes an, und wenn er auch tausendmal leugnet. Habe ich nicht recht?“

Sie stimmten ihm bei.

„Unbedingt! — Der Fingerabdruck überführt ihn.“

„Daraufhin wird er glatt verurteilt.“

„Das ist ein einwandfreier Beweis! Den werden sie bald haben!“

„Eine verurteilte Sache ist das mit so einem Fingerabdruck!“

Anton Schwob lachte zornig auf.

„Ihr Narren! — Ihr Narren! Ihr redet klug darauf und seid doch so grenzenlos dumm.“

Sie fuhren auf ihn ein.

„Bist du denn klug?“

„Dann sähest du ja gar nicht hier!“

„Wir wissen vielleicht mehr von der Welt als du!“

Schwob achtete aber nicht mehr auf die Sprecher. Er sank wieder auf seinen Schemel, stützte den Kopf in die Hände und brütete vor sich hin.

Als am zeitigen Nachmittag der Aufseher die Gefangenen zum Spaziergang im Gefängnis holte, fragte er:

„Wir haben Holz zu haden. Bei der Kütte ist das etne gute Arbeit. Wollen sich zwei freiwillig melden?“

Anton Schwob rief über die anderen hinweg.

„Ja! Nehmen Sie mich!“

Waldbeerenernte

Heuer haben wir eine Massenernte an Waldbeeren, wie dies seit 1910 und 1924 nicht mehr der Fall war. In außerordentlichen Mengen findet man in den Wäldern Heidelbeeren und Himbeeren. Im Gegensatz zu den alltäglichen sorgenvollen Erscheinungen des Lebens ist in den Wäldern ein Reichtum ausgeschüttet, der manche Sorgen verschweigen kann. Und dieser Reichtum, diese sehr erwünschte Erwerbsquelle wird von den Waldbewohnern mit Freude aufgenommen und ausgebeutet. Scharenweise ziehen die Leute in den Wald, um die herrlichen Naturgaben sich anzueignen und auf alle mögliche Weise zu verwerten. Während aber früher hauptsächlich Kinder und Frauen die Gelegenheit benutzten, sich durch das Sammeln der Beeren einen lohnenden Nebenverdienst zu verschaffen, gehen in diesem Sommer auch sehr viele Männer in den Wald, die wegen Erwerbslosigkeit ebenfalls Zeit zum Beeren sammeln haben und ihren Familien eine Einnahme sichern wollen. Der Wald wimmelt von Leuten, wie die Beerenfucher sagen, aber glücklicherweise sind eine solche Menge von Beeren vorhanden, daß die fleißigen Sammler und Sammlerinnen abends mit vollen Körben heimziehen können. Der Reichtum des Waldes kommt unsern Waldbewohnern sehr zu gute. Die Beeren bringen bares Geld und einen sehr lohnenden Verdienst. Die Einnahmen aus den Beeren gehen in unserem Bezirk an die Tausende. Nach getaueten Schätzungen wurden im Jahr 1910, das eine so reiche Beerenenernte wie das heutige Jahr zu verzeichnen hatte, von der Bevölkerung des Calwer Waldes etwa 5000 Doppelzentner Heidelbeeren geerntet. Am Abfall der Beeren fehlt es nicht. Die Beeren werden auf den Markt gebracht oder in den Waldorten von Händlern aufgekauft. Was tagsüber gesammelt wird, kann abends sofort verkauft werden. Als Hauptausfuhrorte für Heidelbeeren gelten Nöbenach, Sonnenhardt und Altburg. Kinder können täglich 20-40 Pfund, Erwachsene noch mehr sammeln. Das Sammeln mit dem Holzkamm (Mess), bei dem ein Erwachsener es auf 80 Pfund täglich bringen konnte, kommt selten mehr vor. Beim Heidelbeeren sammeln geht es mitunter lustig zu; besonders die Kinder fassen die Sache von der heitern Seite aus an und lassen im Walde fröhliche Weisen erschallen. In unserer Gegend gehen jetzt die Heidelbeeren etwas zurück, in den oberen Waldorten dagegen ist die Haupternte noch in vollem Gange. — Ähnlich wie die Heidelbeeren verkauft auch die Himbeerenernte. Seit Jahren schon hat es nicht mehr soviel Waldhimbeeren gegeben wie heuer. Diese edle Frucht ist ebenfalls sehr geschätzt und darum auch sehr gesucht. Eimerweise werden die Früchte gesammelt, um in den Haushaltungen Verwendung zu finden. Der große Waldbeerenreichtum ist ein außerordentlicher Gewinn für unsere Bezirksbewohner.

Stuttgart, 26. Juli. Nach einer Verordnung des Kultusministeriums wurde die Belohnung von Uebersunden im nebenamtlichen Unterricht von 3 Rm. auf 2,60 Rm. und von 2 Rm. auf 1,75 Rm. herabgesetzt. Nach einer weiteren Verordnung des gleichen Ministeriums beträgt die Vergütung der vertragsmäßig angestellten Fachlehrerinnen künftig 1 Mark für die Stunde.

Tübingen, 26. Juli. Der Große Senat der Landesuniversität Tübingen hat in einer einstimmig angenommenen Entschließung sich nachdrücklich für die Erhaltung der Oper am württembergischen Landestheater eingesetzt, in der Ueberzeugung, daß der Kunst eine gleich hohe und gleich wichtige Aufgabe im Leben eines Volkes zukommt wie der Wissenschaft, und daß deswegen die Gefahr der Schließung der Oper von der Wissenschaft als eigene Angelegenheit anzusehen ist. Er glaubt, vor der Schließung trotz der Finanzkrise der Gegenwart warnen zu müssen.

Zaifingen, 26. Juli. Freitag nachmittag gegen 4 Uhr wurde hier ein Erdstoß wahrgenommen. Das Beben war von einem, einige Sekunden anhaltenden Rollen begleitet.

Alpirsbach, 26. Juli. Beim Sägewerk Hofer spielten mittags einige Kinder auf einer Bretterbeige. Dabei kam der Bretterhaufen ins Rutschen und das etwa 3 Jahre alte Kind des Gemüschhändlers A. Anger verunglückte schwer. Es mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo es seinen Verletzungen noch am selben Tag erlag. Leichter verletzt wurde ein Kind des Chauffeurs E. Leibiger.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Obst- und Gemüsegroßmarkt vom 25. Juli

Tafeläpfel 10-25; Tafelbirnen 12-25; Himbeeren 35-40; Stachelbeeren 15-18; Johannisbeeren 15-20; dto. schwarze 30; Brombeeren 40-45; Heidelbeeren 17-20; Aprikosen 35 bis 45; Pflaumen 20-25; Reineclauden 25-30; Kartoffeln 4-5; Stangenbohnen 16-20; Buschbohnen 12-15; Brockelerbsen 16-20; Kopfsalat 5-10; Endiviasalat 6-15; Wirsing 6-8; Weißkraut, rund 5-6; Rotkraut 8-10; Blumenkohl 10-50; Rote Rüben 6-8; gelbe Rüben 8-9; Karotten, runde 8-15; Zwiebel 7-8; Gurken, große 10-20; Salzgurken 1/2-1 1/2; kleine Gurken 100 Stück 40-50; Rettiche 5-10; Monatsrettiche 1 Bund rot 6-7; Sellerie 10-20; Tomaten 18-25; Spinat 15-18; Kohlraben 5-7.

Calwer Wochenmarkt
Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffeln 6-7, Weißkraut 15, Wirsing 15, Rotkraut 20, Zwiebel 15, Spinat 25, Tomaten 25-30, Bohnen 25, gelbe Rüben 12-15, Mangold 20 Pf. je das Pfund, Gurken 10-30, Kohlräbchen 6, Blumenkohl 25-70, Kopfsalat 10-15 Pf. Heidelbeer 18-20, Himbeer, 20-23, Kirichen 10-18, Träubie rote 18-20, Aepfel 30, Birnen 35, Pflaumen 40 Pf. Tafelbutter 1,90 Mk. Landbutter 1,60 Mk. Eier 8-10 Pf.

Schweinepreise
Blaufelden: Milchschweine 12-17. — Creglingen: Milchschweine 11-17. — Gaildorf: Milchschweine 14-20. — Gerabronn: Milchschweine 10-16. — Spaichingen: Milchschweine 18-16. — Rosenfeld: Milchschweine 14-17. — Winnenden: Milchschweine 14-20 Rm.

Holzmarkt und Gemeindefinanzen

Wie der Reichstädtelbund ermittelt hat, zeigen die Einnahmen aus den Forsten kleiner und mittlerer Städte in den letzten Jahren stark sinkende Tendenz. Während in preussischen Städten mit bis zu 25 000 Einwohnern im Wirtschaftsjahr 1927 die Einnahmen die Ausgaben noch um 66 vom Hundert überstiegen, erreichten sie im Wirtschaftsjahr 1930 die Ausgaben nicht mehr. Die Krise am Holzmarkt hat dazu geführt, daß in zahlreichen Fällen die städtische Forstwirtschaft keine Ueberschüsse mehr abwirft, sondern Zuschüsse erfordert. Im Wirtschaftsjahr 1930 weisen nur 38 vom Hundert der erfassten waldbesitzenden Städte erhebliche Fehlbeträge im Forstetat auf. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß sich die finanziellen Schwierigkeiten der Städte immer mehr vergrößern, zumal Ausgleichsmöglichkeiten infolge der Realruwertsteuer nicht mehr bestehen. Eine weitere Verschärfung der Lage ist mit Sicherheit für das laufende Wirtschaftsjahr zu erwarten.

Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Zum Neubau des Postamts

In den letzten Tagen erschienen in einem Pforzheimer Blatt drei Artikel, die sich mit diesem Thema beschäftigten, von denen Nr. 1 und 3 sehr sachlich gehalten sind und aus wirtschaftlichen und Sparsamkeitsgründen gegen das Projekt Stellung nehmen, während Nr. 2 von behördlich inspirierter Seite aus die Berechtigung des Bauvorhabens zu deducieren versucht. Nachdem nun verlautet, daß sich auch der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung mit dem Gegenstand beschäftigt hat, sollte der Allgemeinheit noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich zu dieser für Calw doch sehr wichtigen Angelegenheit zu äußern. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Calwer f. B. vor vollendete Tatsachen gestellt worden sind, daß die warnende Stimme u. a. auch die des Gemeinderats in seiner Gesamtheit durch das Argument zum Schweigen gebracht worden sind, „Die Post zahlt alles“, daß aber auch heute noch sehr zahlreiche Stimmen gegen die Ausführung des Badgassenprojekts vorgekommen werden. Nachdem ein „Artikulus“ und ein „Sparer“ schon das Wort gehabt haben, will ich auf ihre sachlichen Ausführungen über unzeitgemäße Verschwendung von Staatsgeldern usw. nicht weiter eingehen, sondern die Sache lediglich vom Standpunkt der Interessen der Calwer Allgemeinheit aus behandeln.

„Wo! zahlt die Post alles“, d. h. vorerst, allein das dicke Ende wird für Calw nachkommen, und wenn es kommt, könnte man der heutigen Generation unter Umständen den Vorwurf nicht ersparen, den Gang der Dinge nicht genügend überwacht zu haben. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß die enge Badgasse dem gesteigerten Verkehr der großen Postomnibusse gewachsen sein wird! Eine Verbreiterung derselben wird daher in Bälde zur zwingenden Notwendigkeit werden, und dann wird es heißen: „Dafür hat die Stadt zu sorgen!“ Es ist der Stadtverwaltung dringend anzuhängen zu legen, sich nochmals ernstlich gegen etwaige spätere Ansinnen in dieser Richtung zu verwahren und die Postverwaltung darauf aufmerksam zu machen: „Nicht wir werden die Kosten der Verbreiterung tragen, sondern die Postverwaltung möge es tun, weil sie das Projekt erzwingen hat. Das gleiche Verkehrsproblem wird sich in der Bahnhofstraße ergeben. In absehbarer Zeit wird statt des in Aussicht genommenen Stegs eine Brücke erstellt werden müssen, um die Badgasse zu entlasten, und dann wird wiederum an die Stadt das Ansinnen gestellt werden: „Die Stadt hat zur Schaffung der notwendig gewordenen Brücke das Gierische Haus zu kaufen“. Die Stadt wird gut tun, sich gegen solche später mit Sicherheit kommenden Anforderungen heute schon allen Ernstes zu verwahren! Für derartige Folgen unüberlegter Politik einiger Weniger aufkommen zu müssen, dafür werden sich unsere Nachkommen bedanken.

Wenn der Gemeinderat f. B. in der Sache seine Meinung geändert hat, so war neben der Behauptung, „Die Post zahlt alles“, die Rücksicht auf Beschaffung von Arbeitsgelegenheit in Calw maßgebend. Allein die Vergütung der Arbeiter für das Nagolder Postamt ergibt uns einen Fingerzeig, wie es damit auch hier gehen kann. Nach allem was verlautet — möglicherweise sind die Nachrichten auch etwas übertrieben — wurden die dortigen Arbeiter in der Hauptsache nach auswärts vergeben, und das Nagolder haben das Nachsehen. Wenn die Kreise, welche es angeht, nicht sehr auf ihrer Hut sind, so wird sich das gleiche Schauspiel hier wiederholen; dann haben wir heute das Nachsehen und später die alsdann entstehenden Kosten zu tragen.

Mir scheint, in der Gleichung stimmt vieles nicht. Mit dem ganzen Projekt sind die Calwer überrumpelt worden; es liegt jedoch kein Grund vor, etwas zu übereilen, wir haben vielmehr alle Ursache, die Angelegenheit nochmals nachzuprüfen.

Das alte Postamt genügt noch für Jahrzehnte, die Entwicklung geht in einer dem projektierten Postamtsneubau entgegengesetzter Richtung. Hinter dem alten Postamt ist überreichlich Platz für ein Selbstanschlußamt, das gar nicht viel Raum beansprucht, lediglich eine gute Fundamentierung ist vonnöten. Reicht die Postverwaltung das ihr gehörige Kellergeschäude im Hofe ab, so kann sie für die Postpackerei eine Fahrt von 15 Meter Breite entlang der ganzen Rückseite des Postamts schaffen und hat dann auf der Bergseite noch mehr als genügend Platz für das Selbstanschlußamt. Hat man in der letzten Vergangenheit schon 4 Gebäude eingerissen, so kommt es auf den alten Keller auch nicht mehr an! Alles ist zu machen bei gutem Willen! Verlegt man dann noch die Garagen und Lagerbühnen auf den in der Badgasse geschaffenen freien Platz, so ist allen Bedürfnissen auf sparsame und vernünftige Weise und auf Jahrzehnte hinaus Rechnung getragen. So würde ein Geschäftsmann, der mit seinen Mitteln auszukommen hat, handeln. Nie und nimmer aber würde er in der heutigen Zeit schlimmsten wirtschaftlichen

Niedergangs Unsummen für ein Projekt ausgeben, für welches keinerlei zwingendes Bedürfnis vorliegt.

Ein Calwer.

Nachsatz der Schriftleitung: Wenn wir entgegen unserer Gewohnheit an dieser Stelle eine Einsendung veröffentlichen, welche eine Fortsetzung zu einem ohne erkennbare Notwendigkeit, in der auswärtigen Presse eröffneten Meinungsaustrausch über einheimische Fragen darstellt, so geschah es in dem Willen, einer unseres Erachtens dem Ansehen der Calwer Bürgererschaft eher schädlichen wie nützlichen Diskussion ein Ende zu bereiten. Die vorstehende Einsendung richtet sich unverkennbar gegen die Stadtverwaltung. Wir haben deshalb Herrn Bürgermeister Göhner um eine Meinungsäußerung zu den umstrittenen Fragen gebeten, und diese ist so eindeutig ausgefallen, daß sich unzweifelhaft die Mehrzahl der Calwer Bürger ihr anschließen dürfte. Herr Bürgermeister Göhner erklärte uns:

Die Einsendung bringt kaum einen neuen Gesichtspunkt zur Frage des Postamtsneubaus, der nicht früher auch schon von der Stadtverwaltung ins Auge gefaßt, geprüft und in Rechnung gestellt worden wäre. Der Einsender macht sich eine ganz übertriebene Vorstellung von der Verkehrssteigerung, die nach Erstellung des Postamtsneubaus in der Badstraße einsehen wird. Wenn überhaupt, dann sind es, das sei zugegeben, die großen Postomnibusse, die in der teilweise engen Badstraße unter Umständen verkehrshindern wirken könnten. Zur Zeit kommt allerdings nur ein einziger in Frage, der nur während des Sommervierteljahres einmal täglich hin- und herfährt. Ihre Zahl kann noch wachsen — gewiß! Aber, erinnern wir uns doch jener vierzehn Tage im Laufe des letzten Frühjahrs, wo die Badstraße nicht nur ihren eigenen, sondern auch infolge der Sperrung der Bahnhofstraße den ganzen, ungleich stärkeren Durchgangsverkehr dieser Straße aufzunehmen hatte, und wo der Eisenbahnverkehr von Liebessell nach Calw unterbrochen war und der Ersatzverkehr mit zahlreichen großen Postomnibussen sich vollständig über die Badstraße abwickelte, die zudem durch den Abbruch der Gebäude auf dem Postamtsbauplatz stark in Anspruch genommen war. Angesichts des Zusammenstehens solch zahlreicher ungenügender Umstände und bei der Zusammenziehung des gesamten Nagoldtalverkehrs (einschließlich des Festtag-Stoßverkehrs) auf die Badstraße wäre es ja wirklich nicht zu verwundern gewesen, wenn sich hierbei größere Verkehrsstörungen ergeben hätten. Aber es gab außer einigen kurzen Störungen keinerlei Anstände.

Selbstverständlich muß es das Bestreben der Stadtverwaltung sein, auch voranschreitend die Verkehrsentwicklung in fernerer Zeit ins Auge zu fassen und vorsorglich Maßnahmen zu ergreifen, die nicht nur eben noch ausreichen, um Störungen bei der Abwicklung des Verkehrs zu verhindern. Das ist ohne allen Zweifel eine große Sorge und Zukunftsaufgabe der großen Städte, und besonders aller alten Städte mit engen Straßen, die einen Durchgangsverkehr zu bewältigen haben! Und zu diesen Städten gehört auch Calw. Leider gestatten aber die heutigen Zeit- und Finanzverhältnisse nicht, dieses Problem in Angriff zu nehmen, weder in der Bahnhofstraße (Nagel), noch in der Badstraße (unteres Ledereck), noch in der Marktstraße (Sattler Bauer!), noch in der Badstraße. Aber das kann wohl gesagt werden: der durch das neue Postamt zu erwartende Mehrverkehr fällt hier nicht ins Gewicht und wird besondere Maßnahmen nicht nötig machen. Der Vorschlag, den der Einsender am Schluß seiner Ausführungen macht, nämlich die Belassung der Post im jetzigen Gebäude und Verlegung der Garagen und Lagerbühnen auf den Platz in der Badstraße, läßt einen der Postverwaltung nicht unwichtigen Gesichtspunkt unberücksichtigt: die Zusammenfassung der Posteinrichtungen auf einen Platz. Die Durchführung des neuen Vorschlags würde übrigens für die Badstraße keine wesentliche Verkehrsentslastung bringen, da ja gerade der etwa lästig werdende Kraftwagenverkehr in der Badstraße verbleiben würde!

Erwünscht wäre es zweifellos, wenn an Stelle des geplanten, übrigens für Postfahrzeuge fahrbar (Steg 3 Meter breit) eine Brücke erstellt würde, die nicht übermäßig breit sein müßte (4 Meter bis 4,5 Meter würden voll auf genügen, weil die Ausfahrt zur Badstraße ja auch nicht breiter ist). Doch handelt es sich hier um eine Entschließung, die allein der Postverwaltung zusteht, welche auch die Kosten zu tragen hat. Erwünscht wäre ferner, wenn das Gierische Haus in der Bahnhofstraße ganz oder teilweise entfernt werden könnte, sowohl wegen des Ein- und Ausfahrtverkehrs von und zur Bahnhofstraße als auch wegen des Durchgangsverkehrs (bessere Uebersicht über die dort gekrümmte Bahnhofstraße). Doch ist diese Maßnahme keineswegs dringlich.

Zu den sonstigen Ausführungen des Einsenders möchte ich mich nicht äußern; die Bedürfnisse der Post festzustellen, steht mir nicht zu. Nur bezüglich der Wahl des Platzes möchte ich das eine noch sagen: der Bauplatz an der Badstraße hat gegenüber allen anderen Vorschlägen den großen Vorzug, daß er eine Lösung auf weite Sicht gestattet und die Postverwaltung der undankbaren Aufgabe enthebt, für Flecken und Flecken Geld auszugeben, um nachher feststellen zu müssen, daß doch nur etwas Halbes geschaffen ist. Mir erscheint es zweifellos, daß alle anderen, früher gemachten Vorschläge keine endgültige und ganze Lösung der Calwer Posthausfrage bedeuten.

Etwas verstehe ich von dem Schreiber des Artikels im Pforzheimer Anzeiger nicht: alles fordert von der Reichsregierung Arbeitsbeschaffung, und da nur noch Post und Eisenbahn die Mittel dazu haben, erhalten diese den Auftrag dazu; die Städte reißen sich um die wenigen Möglichkeiten; nur in Calw, dem es mit viel Mühe gelungen ist, unter die Auserwählten aufgenommen zu werden, glauben einige kluge Leute ihrer Stadt einen Dienst zu tun, wenn sie versuchen, es zu hintertreiben, daß Arbeit und Geld in die Stadt kommt! Das verstehe ich anderer!

Bekanntmachung über Zuschläge für Steuerrückstände.

Durch die Verordnung vom 20. Juli 1931 sind mit Wirkung vom 1. August 1931 ab die Zuschläge für nicht rechtzeitig entrichtete und nicht gestundete Reichsteuerbeträge, die vor dem 1. August fällig geworden sind, auf 5% halbjährlich festgelegt worden. Unter diesen Umständen liegt es im Interesse jedes Steuerpflichtigen, seine Steuerrückstände umgehend zu begleichen, wobei darauf hingewiesen wird, daß Vorauszahlungen grundsätzlich nicht gestundet werden dürfen. Erneut wird bekannt gemacht, daß das Finanzamt nachmittags für den Publikumsverkehr stets geschlossen ist.

Calw, den 25. Juli 1931. Finanzamt.



Damenfriseurgeschäft
Fröhlich Bahnhofstr. 46
Telefon 318.
Ondulieren / Wasserwellen
Aufliegen neuester Bubi-
kopf-Modezeitschriften
Beratung über Schnitt u. Mode

Landw. Bezirksverein Calw

Wir haben auf Lager:

Hafer
Mahlroggen
Sutterroggen

Hühnerfutter
Delmehle
Tuttarmehle
Suttermehl

Ausgabe in Calw: Mittwoch u. Samstag
in Althengstett jeden Dienstag
Die Geschäftsstelle



Concordia Calw

Unsere

Generalversammlung

findet am Donnerstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr im Lokal Weß statt.

Namens des Ausschusses lade ich die Ehrenmitglieder, die Sänger und Sängerinnen, sowie die passiven Mitglieder freundlichst ein.
Der Vorstand.

Unterreichenbach Bergebung von Bauarbeiten

Zum Wiederaufbau des teilw. abgebrannten und beschädigten Gasthofs zum „Deutschen Kaiser“ sind die Maurer-, Zimmer-, Schmied-, Flaschner-, Dachdecker-, Gipfer-, Schreiner-, Stäfer-, Schlosser-, Anfrich-, Treppen- u. Verschönerungsarbeiten im Submissionsweg zu vergeben.

Die Akkordsunterlagen sind beim Besitzer, Herr H. Siler, Kaiserwirt, zur Einsicht aufgelegt und wollen Angebote bis Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 2 Uhr, da selbst eingereicht werden.

Calw, den 23. Juli 1931.

S. A.: Kohler, Architekt

Eintreffend:

1 Waggon Unterländer

Haber

Gebr. Schlanderer Unterreichenbach Tel. 2

Am besten brennt
worauf ich wett',



Das gute Unionbrikett!

Calw, den 27. Juli 1931



Unser lieber Sohn und Bruder

Rurt

wurde uns nach schwerem Leiden unerwartet rasch entzissen.

In tiefem Leid:

Familie Ludwig Säger

Beerdigung Dienstag 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Bad Liebenzell - Kursaal

DIENSTAG, 28. Juli 1931, abends 8 1/2 Uhr

Elite-Gastspiel

des Internationalen Tanzpaares Gretl und Rolf SINGER und der berühmten Tournier-Kapelle Rolf MILLER vom Badhotel Wildbad.

Anschließend

Kurhaus-Ball mit Überraschungen

Motto:

Jeder einmal Kapellmeister

Bei schönem Wetter Lampionpolonaise durch die Kuranlagen.

Eintritt:

Res. Platz 1.50 RM.
Off. Platz 1.— RM.
Galerie —.75 RM.

Tischbestellungen erbeten unter Tel. Nr. 70.

Fahrverbindung nach Hirsau, Calw u. Pforzheim am Schluß der Veranstaltung.

STÄDTISCHE KURVERWALTUNG.

Brennessel- und
Birkenhaarwasser
für Haare und Haarboden
Flasche Mk. 1.50 bei
K. Otto Vinçon, Calw

Frisch
eingetroffen:

neues
Delikates-
Gauertraut
in bekannter Güte
bei

Ernst Pfeiffer
Bäckerei
R. O. Vinçon
beim Vereinshaus

Sommer- sprossen

werden unter
Garantie durch
VENUS (Stärke B)

beseitigt. Preis M. 2.75
Ritter-Drog. Bahnhofstr. 19.

Sterbekleider
für Männer und Frauen
Sterbekissen
Decken

Luise Schaufelberger
Marktstraße 7.



Ein Blick genügt!
Hier fehlt nur
Hühneraugen-
„Lebewohl“
Pflaster (8 Pflaster) 75 Pfg
in Apotheken und Drogerien
In Bad Liebenzell:
Drog. W. H. Himperich

Ein verwegener Ausverkauf

Saison

Tausend mal gibt's billiges Zeug zu kaufen, das aber um jeden Preis zu teuer ist. (Wir führen das nicht.) Millionenfach können Sie ihr gutes Geld für Stoffe los werden, die eine verständige Dame nicht ansieht, geschweige trägt. (Wir führen die nicht.) Aber nur einmal können Sie erstklassige, hervorragend schöne Sommerstoffe gänzlich unter Preis erstehen: in unserem Saison-Ausverkauf.

Etliche Beispiele von Tausend anderen

Waschkunstseide bedruckt, hübsche moderne Dessins . . . 78, 44	Waschseife indanthren, gestroift kräftige Qualität . . . 35, 28
Waschkunstseide bedruckt, echt Baumwerg, neueste Dessins . . . 35	Waschmousseline mod. kleine Muster auf hell. u. dkl. Grund 46, 30
Toile radieux Seidenleinen, der von der Mode bevorzugte Stoff . . 145	Beiderwand indanthren, mod. Streifen (mit Kunstseide 78, 68) . 48
Seiden-Voile bedruckt, Kunstseide, eleg. luftige Muster, 100 cm br. 195	Panama indanthren gefärbt, in großen Farbsortimenten . . . 98, 63
Crape de chine und Foulard reine Seide, viele Dessins, 100 cm br. 195	Trachten indanthren bedruckt, für Haus-, Garten- u. Sportkleider 88, 68
Douppion bedruckt und uni, reine Seide, entzückende kleine Dessins . 295	Wollmousseline alle Dessins Serie III 1.95, Serie II 1.45, Serie I 88
Crape Maroc uni, Kunstseide, weichfließende Kleiderware, 100 br. 295	Zeffir feine Ettlinger Qualität, für Oberhemden, Blusen u. Sportkleider 95
Crape Maroc bedruckt, Kunstseide entzückende neue Dessins, 100 cm br. 295	Voll-Voile ca. 100 cm br., in den neuesten Dessins . . . 1.45, 95

Noppen-Georgette i. aparter Ausmusterung . . . 80	Twoed Wolle mit K'Seide moderne Dessins . . . Mtr. 180
Schotten reine Wolle, in großer Auswahl . . . 95	Transparent reine Wolle mit K'Seide, für das moderne Kleid . Mtr. 200
Wollvoile reine Wolle, schwere Qualität, 100 cm breit . . . 95	Mantelstoffe reine Wolle 130 cm breit . . . Mtr. 280
Crape Cald reine Wolle, in allen Farben . . . 130	Mantel-Twoed reine Wolle, in flotter Musterung, 140 cm br., Mtr. 390

KNOPF PFORZHEIM

Schriftliche und telefonisch bestellte Waren werden prompt erledigt. Gekaufte Waren werden kostenlos mit unserem Auto zugestellt.

Aus meiner Praxis

Herr Hans S. aus Welter schreibt: „Mein Leiden ist alt und jeder Versuch Heilung zu finden war bis jetzt ergebnislos. Hätte ich Sie nicht gefunden, wäre ich heute noch krank. Ihre Behandlung ist mir ein Beweis, daß Sie meine Krankheit sofort richtig erkannt haben . . . Mein Gesundheitszustand ist seit Ihrer Behandlung sehr gut . . .“

Erwin Heberling, Magnetopath

Sprechstunden in Calw Lederstraße 24 bei Jensen
Dienstag und Mittwoch 11-1 und 3-7 Uhr

— Kostenlose Beratung —

Garantiert übermorgen nachmittag!

Ziehung 29. Juli
Vogelschutz-
Geld-Lotterie
4250 Geldgewinne u. 1 Prämie Mk.
10000
Auf 10 Lose (fort. Extrahieren) mindestens
1 Gewinn garant.
Lose zu 1 Mk., 13 Lose 12 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. In allen Verkaufsstellen u.
J. Schmelker, Stuttgart
Marktstraße 6 • Postscheckkonto 2055

Kommen Sie,

wenn Sie Bedarf an
Drucksachen haben
zu uns. Wir beraten
und bedienen Sie gut

Tagblatt-Druckerei